

### Opferung, Sure 37: 99-113

- 37:101 Da verkündigten wir ihm einen trefflichen Knaben.  
 37:102 Als er mit ihm den Lauf erreichte, Abraham sprach: «Mein Sohn! Ich sah im Traum, dass ich dich opfern soll. Nun sieh, was meinst du dazu?» Er (der Sohn) sprach: «Mein Vater, handle so, wie dir befohlen wird; du wirst mich, so Gott will, geduldig finden.»  
 37:103 Als die beiden sich in ihr Geschick ergeben hatten und er ihn auf die Stirn geworfen hatte,  
 37:104 da riefen wir ihm zu: «O Abraham!  
 37:105 Du hast den Traum für wahr gehalten.» Siehe, so belohnen wir die, die Gutes tun.  
 37:106 Siehe, das war die klare Prüfung!  
 37:107 Durch ein herrliches Schlachtopfertier schafften wir Ersatz für ihn.  
 37:108 Wir erhielten für ihn unter den Nachgeborenen:  
 37:109 «Friede sei über Abraham! »  
 37:110 So belohnen wir die, die Gutes tun.  
 37:111 Er war von unseren gläubigen Knechten.  
 37:112 Und wir verkündeten ihm Isaak, einen Propheten von den Frommen.

Dieser Teil der Geschichte Abrahams sorgt bis heute für Erstaunen und Bewunderung einerseits und Ablehnung und Unverständnis andererseits. Die Bereitschaft zur Opferung seines Sohnes stößt auf wenig Verständnis und wird u.a. auch als eine unglaubliche Aufforderung eines Gottes interpretiert, der an der Qual der Menschen Gefallen findet. Unabhängig von Wahrnehmungen und Interpretationen hat diese Geschichte in den monotheistischen Religionen eine bedeutende Stellung, wenn es um Vertrauen und Hingabe zu Gott geht. Der Qurān fasst auch hier die Geschichte sehr kurz (Q37: 101-113) und lässt vielschichtige Auslegungsmöglichkeiten offen. Von großer Bedeutung ist, dass der Name des Sohnes *nicht* im Qurān genannt wird. Jedoch wird traditionell von Musliminnen und Muslime angenommen, dass Ismail für diese Prüfung bestimmt war, ohne einen Qurānischen Beleg dafür zu haben. Das Schweigen des Qurān über die Nennung des Sohnes sollte jedoch als eine Aufforderung verstanden werden, dass die Nachkommen beider Söhne die Geschichte nicht für ihre exklusiven Ansprüche vereinnahmen sollen. Worauf es in dieser Erzählung ankommt, ist die Liebe zu Gott und das Vertrauen zwischen Menschen und Gott und dass eine Hingabe aus Erkenntnis den Menschen befähigt, seine Angelegenheiten zuversichtlich in Gottes Hand zu legen.

Nach langem Warten auf Nachkommen bekam Abraham Söhne, und nun als es so weit war, dass sie ihm als Helfer und Stütze im hohen Alter beistehen konnten und er seine Freude an ihnen hatte, sah er im Traum, dass er einen Sohn opfern soll. Wie groß kann der Schock und wie groß kann die Irritation gewesen sein. War auch dies ein Befehl Gottes? Wie launisch und willkürlich kann ein Gott sein, der nach langer Zeit Bangen und Sehnsucht Abraham diese große Schenkung macht und dann von ihm das Unmögliche verlangt: ihn zu opfern? Der Qurān spricht nicht davon, dass Gott ihm dazu den Befehl erteilt hat; es heißt, dass Abraham es in „einem Traum“ gesehen hat. Träume können eine Reflektion der innigen Wünsche sein. Kann es sein, dass Abraham – aufgrund seiner unendlichen Liebe zu Gott – diese Liebe in einer extremen Form zum Ausdruck bringen wollte? Die mystische Tradition des Islam hebt den innigen Wunsch Abrahams hervor, Gott das Beste und Liebste, was er hatte zu opfern. Die Söhne waren ihm das teuerste und Liebste, was er besaß. So wollte er Gott zeigen, wie groß seine Liebe und Dankbarkeit war. Ein wichtiger Aspekt in der qurānischen Erzählung ist, dass der Sohn gefragt wird: „was meinst Du?“, Abraham lässt ihn nicht in Unkenntnis, er informiert ihn was auf ihn wartet und der Sohn antwortet: Tu, was dir

befohlen ist, die wirst mich geduldig finden.“ Auch der Sohn zeigt ein unglaubliches Vertrauen, dass es gut werden wird. Er hat Vertrauen in Gott und in seinen Vater und will dem Vater leichter machen diese Prüfung durchzustehen (Du wirst mich geduldig finden).

Die traditionelle Interpretation geht von einer Prüfung aus, die in dieser Form nur einmal in der Menschheitsgeschichte vorkommt und die Gottergebenheit Abrahams bezeugt. Abraham gilt in der islamischen Tradition als Gottergebener, der in Vertrauen zu Gott alles annahm, was Gott für ihn vorgesehen hatte, er wird im Qurān als Freund Gottes genannt. Die Aufforderung den Sohn zu opfern, war sicherlich die schwierigste Prüfung, durch die er gehen musste. Er war davon überzeugt was Gott abverlangt, hat einen Sinn und doch müsste er ziemlich als Vater im Zweifel gewesen sein. In anderen Stationen war Abraham durchaus auch kritisch und stellte Fragen, wenn die Wege Gotte für ihn nicht nachvollziehbar waren. In dieser Angelegenheit aber zeigt er sich gehorsam und ist bereit den extremen Weg zu gehen. Warum? Es bleibt ein Geheimnis zwischen Abraham und Gott.

In der Menschheitsgeschichte bringt die Extreme auch entscheidende Wende mit sich: Abraham war beauftragt, durch eine erschütternde Demonstration zu zeigen, dass Gott das Menschenopfer nicht will, was für damaliger Zeit eine verbreitete Unsitte war Menschen für Gott oder Götter zu opfern. Der Qurān erzählt nur die außergewöhnlichen Akzente der Erzählungen, die bereits aus der Bibel für die Menschen zu Offenbarungszeit des Qurān bekannt waren. Er wiederholt nicht die ganze Erzählung, sondern nur die universellen Botschaften, die in den Erzählungen verborgen sind. Die Menschen sind aufgefordert die Erzählungen immer wieder lesen, neu entdecken und neu interpretieren: ein offener Prozess, der uns ermöglicht die alten Schriften neu zu beleben.

Das Fest am Ende der Pilgerfahrt der Muslime, die an die Geschichte Abraham erinnert, heißt *Id al Qurban*, der in der Regel inkorrekt in Opferfest übersetzt wird. Wörtlich heißt es „Fest der Annäherung“. Das Fest der Annäherung soll täglich gefeiert werden, in dem wir aufeinander zugehen, zuhören, uns bemühen sich gegenseitig zu verstehen und annähern.